

Und welche Auswirkungen hat das auf die zukünftige Polizeiarbeit?

Um auf Dauer erfolgreich zu sein, muss sich die Polizei auf Augenhöhe mit dieser zunehmend digital vernetzten Gesellschaft bewegen. In ein paar Jahren wird jede Polizeibeamtin und jeder Polizeibeamte ständig digitale Technologien nutzen, das wird zum täglichen Handwerkszeug gehören. Das gilt sowohl für seine persönlichen Tätigkeiten, im Bereich der Einsatzbearbeitung und Kriminalitätsbekämpfung als auch im täglichen Dialog mit dem Bürger. Die Führung von virtuellen Teams, die an unterschiedlichen Orten arbeiten, wird neue Anforderungen an Führungskräfte mit sich bringen. Das Büro mit einem großen Tisch und vielen Fenstern hat als Statussymbol ausgedient. Videokonferenzen und neue elektronische Zusammenarbeitsformen werden die Besprechungskultur verändern. Neue Kriminalitätsformen, länderübergreifende Zusammenarbeit im Einsatzbereich, neue Erwartungen des Bürgers an Erreichbarkeiten auf unterschiedlichen Kommunikationsplattformen werden uns fordern, gemeinsam noch mehr aus den neuen Technologien und vorhandenen Informationen für die Polizeiarbeit zu machen.

Prognosen von Marktanalysten zum Thema Digitalisierung:
 In 2020 werden 30 Milliarden Geräte und Sensoren mit dem Internet verbunden sein.
 In 2020 werden digitale Assistenten etwa 40% der mobilen Interaktion durchführen.
 In 2020 werden 95% der Sicherheitsvorfälle durch den Endanwender verursacht.

Hierzu müssen wir alle Aufgabenbereiche der Polizei mit den einzelnen Funktionen betrachten und uns fragen, welchen Einfluss die Digitalisierung auf zukünftig notwendige Fähigkeiten haben wird. Es geht hierbei nicht nur um die Ablösung bereits vorhandener IT-Anwendungen durch vergleichbare modernere Lösungen. Dies erfolgt zunächst durch die großen IT-Landesprojekte. Darüber hinaus müssen wir uns ganzheitlich die Frage stellen, welche Arbeitsumgebungen – der Streifenwagen, die Sonderdienste, der Ermittlungsdienst, etc. - in der Polizei spezielle Anforderungen an die mobile Nutzung von Fachanwendungen haben und welche Funktionen hiervon für eine schnelle mobile Erfassung und Auskunft geeignet sind. Wie können wir die umfangreichen, vorhandenen Datenbestände besser nutzen, um über intelligente Algorithmen und Analysen schnellere Ermittlungsansätze oder Führungsinformationen in Echtzeit zu gewinnen? Wir müssen mehr aus unseren Informationen machen, als nur nach hinten gerichtete statische Betrachtungen. Wie machen wir unsere Kolleginnen und Kollegen fit für diesen Wandel? Welche Erwartungen haben wir an die Führungskräfte zur

Gestaltung der notwendigen Veränderungsprozesse? Diese Fragen kann die klassische IT-Abteilung nicht alleine beantworten, hierzu müssen wir unabhängig von isolierten Interessen einzelner Fachbereiche einen breiten Konsens in der Polizei finden. Die Rolle der IT in der Polizei wird und muss sich verändern, es geht nicht mehr um die Ausstattung von Geräten oder die Installation von Software. Es geht um die Funktionsfähigkeit aller Aufgabenbereiche, die Gestaltung ganz neuer Prozesse und den hierfür notwendigen neuen Fähigkeiten sowie um die Personal- und Kostenentwicklung in allen polizeilichen Aufgabenfeldern.

Worauf müssen wir jetzt achten, um uns auf diese Entwicklungen rechtzeitig vorzubereiten?

Wir müssen unsere bisherigen Prozesse konsequent prüfen, ob sie noch mit der Geschwindigkeit von Technologieentwicklungen und den Möglichkeiten der Digitalisierung in der Gesellschaft mithalten können und sachgerecht sind. Die uns betreffenden Fragen der Auswahl und weiteren Entwicklung von Personal, der Haushaltsplanung, der Informationssicherheit, des Projekt- und Risikomanagements, der Lieferantensteuerung, der

Anwendungsentwicklung – alle Bereiche sind betroffen.

Schauen wir auf den Bereich der bestehenden IT-Anwendungen. Häufig haben wir in den letzten Jahren versucht, jeden Lebenssachverhalt und viele fachlich vorstellbaren Funktionen in spezielle Fachanwendungen zu integrieren. So ist eine Reihe von sehr komplexen Spezialanwendungen entstanden, die heute nur einzelne Kollegen noch im Detail bewerten können. Bei Veränderungen haben wir Schwierigkeiten, noch die Experten zu finden, die wissen, warum genau diese Funktion zwingend erforderlich war. Natürlich können wir nicht alle stabilen Anwendungen gegen moderne Apps ersetzen, aber wir müssen schrittweise darauf achten, dass wir im Rahmen einer zukunftsfähigen mehrjährigen Architekturplanung für einzelne Einsatzbereiche die Komplexität herausnehmen und modulare, kleinere Anwendungen gestalten, die auf unterschiedlichste Informationen zugreifen können. Diese können dann auch in einer ersten Version mit den wesentlichen Funktionen schneller zum Einsatz kommen und auf Alltagsstauglichkeit geprüft werden.

Mobile Anwendungen, interaktive Streifenwagen oder die Verarbeitung großer Datenbestände in externen Rechenzentren werden dazu führen, dass wir bei Fragen der Informationssicherheit nicht mehr nur das interne Polizeinetz betrachten können. Wie authentifiziert sich die Kollegin/der Kollege gegenüber unseren Systemen? Über welche Wege gehen zukünftig schützenswerte polizeiliche Informationen, welche Lieferanten mit welchen Geschäftsbedingungen sind beteiligt? Wie schützen sich diese Lieferanten gegenüber Cyberangriffen und welche Verschlüsselungsmechanismen können wir übergreifend anwenden? All dies sind Fragestellungen, die eine veränderte Rolle der Informationssicherheit erfordern. Es geht nicht mehr alleine um die Dokumentationen von Konzepten oder um den automatischen Schutz gegen Schadprogramme. Technik allein wird die Organisation und Datenbestände nicht mehr schützen können. Jeder Mitarbeiter ist gefordert und muss auch bei Cyberangriffen im Rahmen einer Notfallorganisation helfen, schnelle

Welche Fähigkeiten müssen wir intern aufbauen, um auf Augenhöhe mit internationalen Lieferanten weiterhin unsere polizeilichen Anforderungen schnell und flexibel umsetzen zu können? Welche Auswirkungen haben diese Fähigkeiten und neuen Berufsbezeichnungen auf bestehende tarifrechtliche Eingruppierungen oder Funktionsbewertungen in der Polizeiorganisation? Diese Fragestellungen müssen wir frühzeitig mit den Fachbereichsverantwortlichen, Personalverantwortlichen und Berufsvertretungen diskutieren, um uns rechtzeitig auf die zwingenden Entwicklungen vorzubereiten. Es geht hier nicht um ein Projekt oder eine isolierte Beschaffungsinitiative. Ohne ein langfristig angelegtes Veränderungsprogramm und die entsprechenden Investitionen – auch in Fachexperten - werden wir die neuen Möglichkeiten der zunehmenden Digitalisierung für die Polizeiarbeit nicht ausnutzen können.

Herr Lezgus, Schreiben Sie noch mit Papier und Bleistift?



So digitalisiert Andreas Lezgus seine Notizen

und abgestimmte Maßnahmen zu ergreifen. Wie gehen wir mit koordinierten Angriffen auf unsere kritischen Infrastrukturen um, was geschieht bei einem erfolgreichen Angriff und wie schnell erlangen wir die Fähigkeiten wieder zurück, die Funktionsfähigkeit einzelner Aufgabenbereiche zu gewährleisten? Hierfür müssen wir proaktive Schutzmaßnahmen entwickeln. Welche dieser absehbaren und innovativen Technologien haben einen hohen Effekt auf die polizeiliche Arbeit und können schnell integriert werden?

Ja, regelmäßig in unterschiedlichen Situationen. Ob in Besprechungen oder auf farbigen Klebezetteln. Mit dem Bleistift weniger, aber mit allem, was gerade herumliegt. Anschließend fotografieren ich meine Notizen ab und habe sie dann digital und durchsuchbar auf meinem Smartphone oder Tablet bei mir. Jeder hat ja so seine persönliche Arbeitsweise und Ablageorganisation, meine hat sich in den letzten Jahren zunehmend digital entwickelt.